

### Peter Konwitschny – „Ich freue mich über jeden, der versteht, was ich möchte“.

**E**s macht schon Sinn, mit Peter Konwitschny über seine Inszenierungs-Konzepte zu sprechen. Die Mehrzahl des Publikums versteht ihn tatsächlich immer besser, wie die sparsamen Buhs bei der *Holländer*-Premiere zeigten.

Der IBS setzte die Tradition der Regiekonzept-Erläuterung nach *Parsifal* und *Tristan* nunmehr für den *Holländer* fort. Am 8. 2. begrüßten Monika Beyeler-Scheller und Thomas Bogatz vom Richard-Wagner-Verband den Regisseur Peter Konwitschny im völlig überfüllten Clubraum des Künstlerhauses. Das vor zwei Jahren in Moskau am Bolschoi bereits vorgestellte Konzept dieses *Holländers* befand sich gerade mit anderen Sängern in der Probephase an der Bayerischen Staatsoper. Für die Koproduktion (die Inszenierung geht u. a. auch noch nach Graz) wurden die Bühnenbilder (Johannes Leiacker) in den Münchener Werkstätten gebaut.

Regiekonzepte sind für Peter Konwitschny etwas Existenzielles, und er lässt für sich verschiedene Deutungen eines Stückes nicht zu. Änderungen sind nur durch die jeweils wechselnden Sängerpersönlichkeiten möglich. Da er meist nahe am Text inszeniert, verlangt er auch vom Publikum als Vorleistung eines Opernbesuches, dass der Text bekannt ist und verstanden wurde. Gerade Wagnertexte brauchen gegenüber der Gegenwartssprache häufig eine Adaption.

Das Spiel um Liebe und Treue im *Holländer* weist Parallelen zum *Tristan* auf. Auch Senta und Holländer müssen erst sterben, um sich lieben zu können. Die beiden sind Außenseiter der Gesellschaft. Die Gesellschaft kommt mit Außenseitern meist nicht klar. Weil er



Regisseur und Moderatorin

sich messen wollte mit der Natur, wird der Holländer mit einem Fluch bestraft. Der im Text vorkommende „Engel Gottes“, erscheint bei Konwitschny leibhaftig und zwingt den Holländer zu einem Dialog. Der Holländer hängt an seinem Quantum Unglück und hat große Angst sich mit einer Frau einzulassen. Schätzen wir das Alter des Holländers auf ca. 200 Jahre, was auch die alten Kostüme der Holländer-Mannschaft zeigen, dann ist der Versuch der Erlösung durch eine Frau schon ungefähr 30 mal schief gelaufen.

Beim Gespräch wollte Peter Konwitschny den Schluss natürlich nicht verraten, inzwischen kennen wir ihn. Dass Senta ihr Leben opfert aus Liebe, war zur Entstehungszeit der Oper ein Schock. Mit einer gewaltigen Explosion diesen Schock wieder herzustellen, ist das berechtigte Anliegen des Regisseurs. Eine Sprache, die 100 oder 200 Jahre alt ist, muss heute nicht mehr die gleiche Bedeutung haben. Eine neue, mögliche Übersetzung einem interessierten Publikum anzubieten, ist das Anliegen des Regisseurs. Spinnräder gibt es heute nicht mehr, vergleichbares Kommunikations-Zentrum ist das Fit-

ness-Center, auch hier dreht es sich bei Ratsch und Tratsch meist um Männergeschichten.

Nicht alle Opernbesucher wollen oder können sich mit dem Regietheater anfreunden. So gab es auch Kritik an der neuen „Opernsprache“, die immer mit dem Schlagwort „Werktreue“ endet. Was heißt eigentlich Werk-

treue? Schade nur, dass oft über falsch verstandene, teilweise auch nicht so wichtige Einzelszenen diskutiert wird. Weit mehr beeindruckender, berührender, atemberaubend schön sind die vielen unspektakulären Momente in seinen Inszenierungen, die für Gänsehaut und feuchte Augen sorgen.

Peter Konwitschny ist bis 2010 mit 14 Premieren ausgebucht, darunter sind auch Remakes. Nächste Premiere ist in Stuttgart mit *Aeneas in Karthago* (J. M. Kraus). 2008 wird seine Salome am Bolschoi wieder aufgenommen und mit Spannung erwartet werden darf Léhars Operette *Das Land des Lächelns* an der Komischen Oper in Berlin.

Sieglinde Weber

